Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 6. März 1889. Nr. 110.

## König Milan hat abgedankt!

Heute vor sieben Jahren ward Milan Obrenowitsch, seit dem 2. Juli 1868 Fürst von Serbien, durch die große Skupschtina feierlich zum König proklamirt. Die Wiederkehr desselben Jahrestages hat Milan benutzt, um seine lange gehegten Abdankungsgelüste zur Ausführung zu bringen. Sieben Jahre hat er auf dem Thron zu Belgrad das Szepter geführt, heute hat er sich freiwillig die Krone vom Haupte genommen und der Herrschaft entsagt. Nach den bereits veröffentlichten Mittheilungen mußte man auf diese Nachricht gefaßt sein. Dem „B. T." wird von seinem Wiener Korrespondenten Folgendes telegraphirt:

„Serbiens Regent ist seit heute Jovan Ristitsch. Der betreffende Ukas des Königs ist ausgefertigt und wird morgen publizirt werden. König Milan selbst verzichtet zeitweilig auf die Herrschaft und geht mit seinem Sohne, der, seit der Trennung von seiner Mutter, Symptome von Schwermuth zeigt, ins Ausland. Milan wird Oesterreich oder Deutschland zum freiwilligen Exil wählen. Wohin er geht, wie lange seine Abwesenheit von Serbien dauern wird, weiß noch Niemand genau, ebensowenig, ob er je wieder Serbiens Thron einnehmen wird.

Bekanntlich trägt sich König Milan seit lange mit Abdikationsgelüsten. Bisher konnten ihm dieselben immer ausgeredet werden, seit er jedoch mit der Scheidung von der Königin Natalie in eine Sackgasse gerathen ist, nahm seine Ermüdung überhand. Er hoffte, durch eine freisinnige Verfassung alle Parteien Serbiens auszusöhnen. Diese Erwartung erwies sich als trügerisch. Milan hatte sich verrechnet. Die neue Verfassung steigerte die vorhandenen Schwierigkeiten ins Unendliche. Der einzige Ausweg war noch die Probe mit der Berufung einer radikalen Regierung, was sich als unausführbar herausstellte.

Da faßte Milan den Entschluß, die Regierung niederzulegen. Er wollte dem jetzigen Ministerpräsidenten, Nikola Christitsch, die Regentschaft übertragen; dies scheiterte aber, da Christitsch keinerlei Basis im Lande hat und seine Regierung nur möglich war, so lange er sich auf die Krone stützte. So wandte sich denn Milan an Ristitsch, welcher nach längeren Verhandlungen die Regentschaft übernahm. Milan und Ristitsch haben in Berlin und Wien befriedigende Erklärungen über die künftige Haltung Serbiens abgegeben.

Ein später aufgegebenes Telegramm meldet noch Folgendes:

Milans Schritt wird fast überall einer definitiven Abdankung gleichgehalten, obwohl derselbe schwerlich schon morgen offiziell angekündigt werden dürfte. Gerüchte, daß heute in Belgrad Demonstrationen stattgefunden haben, sind bisher unbestätigt und scheinen unbegründet zu sein. Nach Privatbriefen ist Milan in einem derartig aufgeregten Zustande, daß er augenblicklich Serbien verlassen möchte; seine Umgebung ist bemüht, ihn abzuhalten, daß er nicht noch heute abreise!

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

27. Plenarsitzung vom 5. März.

Das Haus und die Tribünen sind wiederum mäßig besetzt.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. von Goßler nebst Kommissaren.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen nach 11¼ Uhr.

Tagesordnung:

Zweite Berathung des Staatshaushaltsetats für 1889–90. Das Haus setzt die Debatte bei Titel 5 des Kapitel 119 der dauernden Ausgaben fort.

Die Budgetkommission befürwortet durch ihren Berichterstatter Abg. Dr. Mithoff (natlib.) die folgenden Anträge eines Zuschusses für die Universität in Halle abzulehnen: 1300 Mark zur Gewährung einer Miethsentschädigung von 2200 Mark an den Universitätskurator unter Mitverwendung des bisherigen Wohnungsgeldzuschusses von 900 Mark; 5760 Mark zur Errichtung einer ordentlichen Professur für Hygiene, Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; 3210 Mark zur Errichtung einer außerordentlichen Ersatzprofessur in der philosophischen Fakultät, Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß, und für das hygienische Institut a. 1200 Mark zur Remunerirung eines Assistenten, b. 900 Mark zur Remunerirung eines Hülfsdieners und c. 2400 Mark zu sächlichen Ausgaben. Desgleichen beantragt die Kommission im Titel 8 (Zuschuß für die Universität in Marburg) folgende Beträge zu streichen: 1800 Mark zur Gewährung einer Miethsentschädigung von 1080 Mark an den Universitätskurator unter Mitverwendung des bisherigen Wohnungsgeldzuschusses von 720 Mark; 2400 Mark zur Umwandelung der außerordentlichen Professur für Staatsarzneikunde in eine ordentliche Professur für Hygiene und Staatsarzneikunde, Besoldungsdifferenz, und für das hygienische Institut a. 1200 Mark zur Remunerirung eines Assistenten, b. 1074 Mark zur Anstellung eines Dieners, Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß und 2000 Mark zu sächlichen Ausgaben.

Abg. Dr. Graf-Elberfeld (natlib.) bekämpft die Anträge der Kommission und führt aus, daß, wenn man nicht alle Universitäten in gleicher Weise auszustatten bemüht sei, man Universitäten erster und solche zweiter Klasse schaffe. Eine Vernachlässigung der Hygiene sei jetzt, wo man deren Bedeutung für die Beschaffenheit unserer Wohnungen, unserer Schulen, unserer Versammlungsräume bereits erkannt habe, doppelt bedenklich; auch komme hier die Rücksicht auf die Bekämpfung von Endemien und Epidemien und die Förderung der noch in vollster Entwickelung begriffenen Bakterienforschung in Betracht und er bitte deshalb um Bewilligung der Positionen.

Nachdem tritt Regierungs-Kommissar Ministerialdirektor Greiff für Bewilligung der Miethsentschädigung für die Universitätskuratoren ein, welchen die Pflichten einer Repräsentation der Universitäten oblägen.

Abg. Graf von Limburg-Stirum (kons.): Der Abg. Graf hat mit seinen Deduktionen offene Thüren eingerannt. Daß die Hygiene eine nützliche Wissenschaft ist, bestreitet Keiner; aber ist es denn deshalb nöthig, daß jede Universität ein Institut dafür unterhalten muß? Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung eines Pettenkofer und Koch kann jeder Arzt anwenden auf das praktische Leben, ja jeder gebildete Laie ist dazu im Stande; denn wie käme man sonst dazu, den Verwaltungsbeamten das Recht zu Anordnungen hygienischer Natur zu geben? Dazu braucht man nicht ein Institut zu jeder Universität. Die Sache wäre noch nicht so bedenklich, wenn sie nicht so viel Geld kostete. Denn es handelt sich nicht nur um einen Professor, sondern um einen Assistenten, einen Diener und schließlich auch um ein Gebäude für jedes Institut.

Nachdem sich die Abgg. Graf Douglas und Dr. Drechsler (beide freik.) im Interesse der Volkswohlfahrt und des landwirthschaftlichen Gewerbes für die Bewilligung der Position ausgesprochen, erklärt

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum), der seinerseits gegen die Kommissionsbeschlüsse stimmen wird, daß seine politischen Freunde in Bezug auf die in Rede stehende Angelegenheit getheilter Meinung seien; außerdem plaidirt er von Neuem für eine möglichst umfangreiche Ausstattung der kleineren Universitäten.

Nachdem sich sodann Abg. Dr. Virchow (freis.) gegen die Miethsentschädigung der Kuratoren ausgesprochen und die gegenwärtige Entwickelung der Hygiene bemängelt, in der man es mit keiner eigentlichen Wissenschaft zu thun habe, für welche an jeder Universität ein Ordinariat errichtet werden müßte, giebt

Kultusminister Dr. v. Goßler, welcher den Ausführungen des Vorredners entschieden entgegentritt, ein ausführliches Bild von der Entwickelung, welche die Hygiene bei uns genommen, indem er die zahlreichen Zweige dieser Wissenschaft hervorhob, bei welcher es sich durchaus nicht nur um bakterеologische Studien handle und indem er die überaus günstigen Erfolge betonte, welche die bestehenden Institute zu verzeichnen hätten. Unter ausführlichem Hinweis auf die außerordentliche Bedeutung der Hygiene für Medizin und Verwaltung bittet der Herr Minister um die Bewilligung der geforderten Mittel, welche sich für die Zukunft als eine dankbare Anlage erweisen würden.

Nachdem sich noch Abg. Dr. Seelig (freis.) für Bewilligung der im Etat geforderten Summen ausgesprochen, bewilligt das Haus mit schwacher Majorität unter Ablehnung aller übrigen oben aufgeführten Beträge nur 5760 Mark für die ordentliche Hallenser und 2400 Mark für die Umwandlung der Marburger Professur.

Die Budgetkommission beantragt in Kapitel 119, Titel 15a (Zuschüsse für die an den Universitäten bestehenden Wittwen- und Waisenversorgungsanstalten 2c. = 16,000 M.) nicht zu bewilligen, während die Abgg. Hobrecht (natlib.), Graf v. Limburg-Stirum (kons.) und Frhr. Zedlitz und Neukirch (freik.) die Bewilligung des Titels beantragen.

Es entwickelt sich über die budgetarische Bedeutung eines Etatsvermerkes, in welchem sich die Regierung zur entsprechenden Verwendung der bewilligten Mittel verpflichtet, eine längere Debatte, in welcher sich, abgesehen von dem Minister Dr. v. Goßler und dem Regierungskommissar Geh. Rath Germar, die Abgg. Hobrecht (natlib.) und Graf v. Limburg-Stirum (kons.) auf den Regierungsstandpunkt stellen, während die Abgg. Immalle (Zentr.) und Rickert (freis.) für den Kommissionsbeschluß, resp. für Uebernahme des betreffenden Vermerkes in den dispositiven Theil des Etats plaidiren.

Nach Schluß der Debatte wird der Antrag Hobrecht angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4¼ Uhr.

## Deutschland.

**Berlin**, 5. März. Die Plenarsitzungen des Reichstags werden voraussichtlich Dienstag, den 12. März, wieder beginnen.

— In den letzten Tagen war in der Presse davon die Rede, daß im Abgeordnetenhause der Antrag gestellt werden sollte, das Gesetz Huene aufzuheben und den nach Maßgabe desselben an die Kreise zu überweisenden Theil der landwirthschaftlichen Zölle zur Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen zu verwenden. Auf derartige Pläne scheint es sich zu beziehen, wenn die „Nat.-Lib. Korr." heute berichtet: „Vom Zentrum wird, wie wir hören, ein Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht werden, einen Theil der Grund- und Gebäudesteuern den Gemeinden zu überweisen, dafür das Schullastengesetz scheitern zu lassen und die dadurch frei werdenden Mittel für den obigen Zweck zu verwenden."

— Einer Berliner Meldung der „Wiener Extrapost" nach soll der jüngste Sohn unseres Kaiserpaares, der am 27. Juli v. J. geborene Prinz Oskar, in Folge eines Zahnfiebers so schwer leidend sein, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das „Wiener Wochenblatt" fügt dieser Meldung noch die Bemerkung hinzu, daß in Folge jener schweren Erkrankung sich die Kaiserin Friedrich entschlossen habe, ihren englischen Aufenthalt vorzeitig abzubrechen und früher, als ursprünglich beabsichtigt gewesen, nach Deutschland zurückgekehrt sei. Auf Grund zuverlässiger Informationen ist das „Berl. Tgbl." in der angenehmen Lage, die beunruhigenden Nachrichten des Wiener Blattes als durchaus unbegründete zu bezeichnen. Auf Anrathen des die kaiserl. Prinzen behandelnden Oberstabsarztes Dr. Zunker war vor länger als drei Wochen der berühmte Kinderarzt, Geheimer Medizinalrath Dr. Henoch, allerdings wegen der Erkrankung des Prinzen Oskar zur einer Konsultation berufen worden. Es handelte sich um die Beseitigung von Verdauungsbeschwerden, welche sich das Kind in Folge Nahrungswechsels zugezogen hatte. Dieselben waren indeß so bald behoben, daß Herr Professor Henoch schon nach wenigen Konsultationen die weitere Behandlung dem ständigen Arzte mit der Vereinbarung überlassen konnte, ihn wieder zuzuziehen, falls irgend ein Rückfall sich bemerkbar machen sollte. Ein solcher ist aber nicht erfolgt, und so ist auch die erneute Berufung des Herrn Dr. Henoch unterblieben, nachdem derselbe den kleinen Patienten am 17. v. M. zum letzten Male besucht hatte.

— Im Jahre 1888 sind nach dem neuesten Berichte des Reichskommissars für das Auswanderungswesen 80,671 Deutsche über deutsche Häfen nach überseeischen Ländern ausgewandert. Die Zahl ist um 1198 gegen das Jahr 1887 gestiegen. Was die Staaten bezw. Landestheile der Herkunft der Auswanderer betrifft, so zeigt sich dabei für beide Jahre fast das gleiche Bild. Im Königreich Preußen nehmen die einzelnen Provinzen fast genau in derselben Reihenfolge an der Auswanderung theil, nur das Verhältniß von Posen und Westpreußen, den beiden in dieser Beziehung am meisten betheiligten Provinzen, hat sich geändert. Während im Jahre 1887 Westpreußen mit 11,978 Auswanderern an der Spitze der preußischen Landestheile stand und Posen mit 8690 erst in zweiter Linie sich befand, ist für 1888 letztere Provinz mit 11,731 und erstere mit 10,969 Auswanderern verzeichnet. Es folgen sodann Pommern mit 7031 (im Jahre 1887: 6722), Hannover mit 5921 (5989), Brandenburg und Berlin mit 4452 (4254), Schleswig-Holstein mit 4397 (4163), Hessen-Nassau mit 2695 (3160), Schlesien mit 2240 (2752), Ostpreußen mit 1909 (1762), und Sachsen, Rheinland und Westfalen mit je unter 1500 und über 1200 Auswanderern. Die Auswanderung aus Baiern zu der 1887 sich 8646 Personen entschlossen hatten, ist etwas, wenn auch wenig, auf 8334 Personen zurückgegangen. Es folgen, wie früher, Würtemberg diesmal mit 4703, Sachsen mit 2115, Hessen mit 1694, Hamburg mit 1659, Mecklenburg-Schwerin mit 1121, Bremen mit 1030 Personen. Die Zahl der Auswanderer aus jedem der anderen Staaten betrug unter Tausend. — Von den Auswanderern gingen im Jahre 1888 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 76,757 Personen (1887: 76,115), nach Britisch Nordamerika 198 (268), nach Mexiko und Zentralamerika 46 (54), nach Westindien 47 (44), nach Brasilien 998 (920), nach Argentinien 1131 (809), Peru 29 (17), Chile 157 (135), nach anderen südamerikanischen Staaten 239 (125), nach Afrika 331 (302), nach Asien 225 (226), nach Australien und Polynesien 553 (458) Personen. Man sieht aus dieser Zusammenstellung, daß sich auch die Auswanderungsziele wenig oder fast gar nicht geändert haben. Der einzige wesentlichere Unterschied zwischen 1887 und 1888 betrifft Argentinien. Hier hat die Zahl der deutschen Einwanderer um nahezu 40 Prozent zugenommen.

— Aus Frankfurt a. M., 4. März, wird geschrieben:

„Gestern war das Präsidium des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hier versammelt, um sich nach dem Tode des Vereins-Präsidenten Geh. Medizinalrath Werner Nasse in Bonn ein neues Haupt zu geben. Oberbürgermeister Dr. Miquel, der als erster Vizepräsident der nächste zur Wahl gewesen wäre, lehnte wegen seiner sonstigen Ueberhäufung mit öffentlichen Geschäften aufs bestimmteste ab und schlug den bisherigen zweiten Vizepräsidenten Geh. Sanitätsrath Dr. Märklin zu Cronberg vor, der bis vor Kurzem die Vereinsgeschäfte laufend geleitet hatte. Auch dieser sträubte sich anfänglich wegen seines mangelhaften Gesundheitszustandes, gab aber zuletzt dem Wunsche aller anderen Präsidialgenossen nach. Die Geschäfte wird Bürgermeister Klöffler in Kassel mit den Bremer Mitgliedern des Präsidiums, Bürgerschafts-Vorsitzer Heinrich Claussen und Landgerichts-Direktor Dr. Carstens, und mit dem ständig thätigen Vereins-Geschäftsführer A. Lammers wie bisher weiterführen."

Aus Elsaß-Lothringen, 1. März. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir heute der Verwirklichung des Kanalprojektes Straßburg-Speyer bezw. Straßburg-Ludwigshafen ferner als je. Nach dem zur Ausarbeitung gelangten Vorprojekte belaufen sich die gesammten Baukosten auf elsaß-lothringischem Gebiete ohne Hinzurechnung der Hafenanlagen auf 16,800,000 Mark und für die baierische Strecke bis Speyer auf 15,130,000 Mark. Die Gesammtkosten für die 116,5 Kilometer lange Strecke von Straßburg bis Ludwigshafen würden sich auf rund 38 Millionen Mark stellen, wozu noch mehrere Millionen für Hafenanlagen zu rechnen wären.

Die Kommission des Landesausschusses, welche sich eingehend mit dieser speziell auch für unsere Landeshauptstadt hochwichtigen oder vielmehr eine Lebensfrage bildenden Angelegenheit befaßt hat, hat nun folgenden Beschluß gefaßt: Die Kommission erkennt an, daß die Erbauung eines Schifffahrtskanals nach dem Mittelrhein für das Land vortheilhaft wäre. Die Kommission hält es auch für gerechtfertigt, daß das Land sich an den Kosten betheiligt nach Maßgabe seines Interesses, seiner finanziellen Leistungsfähigkeit und unter Berücksichtigung seiner Größe und Bevölkerungszahl, sowie des Umstandes, daß das Land auch für die Vervollständigung des Kanalnetzes in Lothringen Ausgaben zu machen haben wird. Das Ganze läuft also darauf hinaus, daß man hier immer noch an der Ansicht festhält, das Reich werde den Bau des Kanals übernehmen, während das Reichsland nur einen Zuschuß zu leisten habe. Demgegenüber kann jedoch nicht oft genug betont werden, daß das Interesse des Reiches an der geplanten Wasserstraße ein verhältnißmäßig geringes ist, zumal dieselbe auch vom strategischen Standpunkte aus nur ganz untergeordnete Bedeutung besitzt. Dabei fällt noch schwer ins Gewicht, daß von Baiern und namentlich von Baden durch dieselbe, und zwar wohl nicht mit Unrecht, eine direkte Schädigung ihrer Verkehrsinteressen befürchtet wird. Bei dieser Sachlage dürfte das ganze Projekt so lange in der Luft schweben, als unsere Landesvertretung auf ihrem seitherigen Standpunkte beharren wird.

## Ausland.

**Paris**, 3. März. Behufs Durchführung der beabsichtigten energischen Maßregeln soll der Minister des Innern beschlossen haben, die Spitzen der polizeilichen Behörden zu wechseln. An Stelle des augenblicklichen Generaldirektors der öffentlichen Sicherheit im Ministerium des Innern, Gragnon (der früher Polizeipräfekt von Paris war und in Folge der Wilson-Affaire zurücktreten mußte) wäre der anläßlich der Schnäbele-Angelegenheit und anderer Affairen oft genannte Präfekt Schnerb in Aussicht genommen, welcher diesen Posten früher schon bekleidet hat und den Opportunisten genehm sein würde. Ein ganz junger radikaler Journalist und Deputirter, Stephan Pichon, von dessen Ernennung zum Unterstaatssekretär des Innern bei Bildung des Kabinets Tirard die Rede war, soll angeblich den Polizeipräfekten Loze ersetzen, dem als Kompensation ein wichtiger Posten in der Provinz zugedacht wäre. Ein Opportunist als Generaldirektor der öffentlichen Sicherheit im Ministerium des Innern, ein Radikaler als Polizeipräfekt, damit würden die beiden Fraktionen befriedigt werden.

Deroulede und Genossen schäumen in ohnmächtiger Wuth über die „Despotie" der neuen Regierung und haben sich bei der Durchsuchung ihrer Räume gegenüber den Beamten so jungenhaft widerspenstig betragen, daß es der ganzen Selbstbeherrschung der Letzteren bedurfte, um einen gewaltsamen Konflikt zu vermeiden. Sie haben nun sofort ein neues Blatt gegründet, in welchem sie die Liga publizistisch zu fördern beabsichtigen. In welcher Weise, davon giebt folgende Stichprobe einen annähernden Begriff. Im Leitartikel dieses Blattes heißt es: „Wir erheben die Fahne der gesetzlichen Revolte gegen die parlamentarischen Füchse und Wölfe. Gegen die Haussucher, welche die Patrioten als Hörige ihrer niederen Polizei behandeln, stellen wir dieses Blatt als Organ der verkannten Nationalsache. Wir sagen ihnen voraus, da sie den Weg der Gewalt eingeschlagen haben, müssen sie zum Aeußersten gehen. Denn wir werden unser Recht bis zum Aeußersten verfolgen." Thatsächlich soll Deroulede die Parole ausgegeben haben, die Versammlungen trotz des Verbots fortzusetzen, und zwar soll dies in der Weise geschehen, daß die Mitglieder der Provinzbezirke höchstens zwanzig Mann stark zusammentreten, was nach dem Vereinsgesetze zulässig ist, und dann Konferenzen einberufen, für welche Vorträge über die Achtung der Verfassung und über die Prinzipien von 1789 angekündigt werden sollen. „In der Versammlung", heißt es in der Instruktion Deroulede's, „können Sie dann über Alles, was Sie wollen, sprechen. Bewahren Sie aber Ihre Ruhe und lassen Sie sich nicht durch Provokationen hinreißen." Es ergiebt sich jedoch für die Liga eine unerwartete Schwierigkeit. Der Vertrag mit dem Besitzer des Hauses Nr. 9 am Börsenplatze, wo sich das Zentral Lokal befindet, läuft mit 15. April ab und kann nicht erneuert werden, da der Hausbesitzer nach Artikel 294 des Code pénal für unerlaubte Versammlungen der Liga mit verantwortlich gemacht werden könnte. — Nach einer Pariser Mittheilung der „Indep. Belge" ist am Freitag das Dekret, mit welchem der Herzog von Aumale aus Frankreich verbannt worden ist, aufgehoben worden. Die Veröffentlichung dieser Maßregel soll unmittelbar bevorstehen.

**Kopenhagen**, 5. März. Ueber den großen Belt ist der Eistrajekt eröffnet worden. Die Fahrt Gjedser-Warnemünde ist unbehindert.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 6. März. Die Entwickelung der Ferienkolonien und Kinderheilstätten in Deutschland ist aus folgenden Zahlen ersichtlich, welche wir der „Zeitschrift für Gesundheitspflege" entnehmen. Es wurden von den verschiedenen Vereinen in Sommerpflege gesendet: 1876 aus 1 Stadt 7 Kinder, 1877 aus 1 Stadt 14 Kinder, 1878 aus 2 Städten 151 Kinder, 1879 aus 5 Städten 385 Kinder, 1880 aus 11 Städten 1017 Kinder, 1881 aus 28 Städten 2929 Kinder, 1882 aus 34 Städten 4782 Kinder, 1883 aus 42 Städten 6948 Kinder, 1884 aus 51 Städten 8460 Kinder, 1885 aus 72 Städten 9999 Kinder, insgesammt also in den 10 Jahren 34,692 Kinder. — Die Kinderheilstätten der Soolbäder verpflegten seit ihrem Bestehen bis 1886 nicht weniger als 28,933 Kinder, diejenigen der Seebäder 2208 Kinder. Das Vermögen der einzelnen Vereine für Ferienkolonien belief sich am Schluß des Jahres 1885 auf 225,909 Mark, wovon allein auf den Verein in Frankfurt a. M. 100,602 Mark entfielen.

— Der pommersche Provinzial-Verein zur Bekämpfung des Vagabondenthums hält am Dienstag, den 12. März cr, Abends 1/2 7 Uhr, hierselbst im Saale des Hotel de Prusse eine General-Versammlung ab, in welcher Herr Graf Zieten-Schwerin über die Arbeiter Kolonien Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Kosten für dieselben und des Segens, welcher durch dieselben für die Arbeiter erreicht ist, referiren wird.

— Amtliche Anordnungen über die Feier des Sterbetages des Kaisers Wilhelm I. am künftigen Sonnabend dürften nicht getroffen werden. Es steht zu erwarten, daß man in Preußen wie im ganzen Reiche diesen ernsten Gedächtnißtag in feierlicher Weise begehen wird. Die parlamentarischen Arbeiten werden an diesem Tage ruhen; in den Schulen und Körperschaften werden Erinnerungsfeiern stattfinden. Dem Plane, den Sterbetag wie einen allgemeinen Buß- und Bettag zu begehen, ist man an entscheidenden Stellen nicht nähergetreten.

— Ueber das Vermögen des Materialwaarenhändlers Otto Bigalke zu Köslin ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Franz Laurin zu Köslin ist zum Konkursverwalter ernannt; Konkursforderungen sind bis zum 3. April bei dem Amts-Gericht in Köslin einzureichen.

† **Züllchow**, 5. März. Am Freitag, den 1. März, feierte die hiesige gehobene Töchterschule, welche unter Leitung der Frau Gnade steht, ihr diesjähriges Winterfest. Das sehr zahlreich erschienene Publikum sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Es wurde viel Interessantes geboten. Ganz besonders gefielen die kleineren Kinder. Dieselben trugen ihre kleinen, drolligen Gedichte mit klarer Stimme und guter Betonung vor und spielten oft sogar mit gutem Geschick. Von den Mädchen der mittleren Klassen wurde eine Kinder Symphonie zu Gehör gebracht, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Schülerinnen der oberen Klassen, welche den „Zauberspiegel" zur Aufführung brachten, wußten sich mit ihren Rollen recht gut zurecht zu finden. Wir können somit nicht umhin, der Vorsteherin dieser Schule, sowie den ihr unterstellten Lehrerinnen hier unsere Anerkennung auszusprechen.

## Stadttheater.

Zum 1. Male: „Lully", komische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von J. Weyl, Musik von Karl Hofmann.

Ein zahlreich erschienenes Publikum hatte sich gestern Abend ein Rendezvous in unserm Musentempel gegeben und sah wohl ein Jeder mit Spannung einem Werke entgegen, einer Oper, die an unserer Bühne überhaupt ihre erste Aufführung erlebte. Nun für Claque war genügend Sorge getragen, denn die zu öfteren Malen unzeitmäßigen und unbegründeten Beifallsäußerungen ließen darauf schließen. Ob das Werk eine Lebensdauer erlangt, möchten wir bezweifeln; das Textbuch, woran unsere neueren Werke meist alle kränkeln, ist nicht spannend genug geschrieben und von zu wenig Interesse, weshalb wir auf ein näheres Eingehen auf die Handlung verzichten. Der Theaterzettel nennt die Oper komisch, wir haben trotz der größten Aufmerksamkeit nichts Komisches herausgefunden; die Bezeichnung lyrisch wäre eher am Platze gewesen. — Was nun die Musik des Herrn Hofmann betrifft, so geht es ihr wie dem Libretto, sie entbehrt einer gewissen Liebenswürdigkeit und vor Allem Lebendigkeit Daß Herr Hofmann Talent besitzt, wollen wir ihm nicht abstreiten, der Komponist verspricht in einzelnen Nummern recht Achtbares leisten zu wollen, verliert aber immer den Faden, um die angefangene, öfter nicht zu verwerfende Melodie wieder außer Acht zu lassen. Die Melodien entbehren der Frische, sind gar oft zu schleppend und verfallen deshalb in eine gewisse Monotonie. Das ganze Werk leidet an einer zu breiten Durchführung, das Beste darin ist die Instrumentation, die einen gebildeten und geistreichen Musiker verräth. Von einiger musikalischen Schönheit ist der 2. und 3. Akt, während z. B. das sogenannte Vorspiel gar nichts Interessantes bietet, ausgenommen das Violin-Solo (welches aber auch schon zu sehr ausgedehnt ist), das vom Komponisten meisterhaft gespielt wurde und ihm gleich den ersten Hervorruf und Lorbeeren einbrachte, die sich im Laufe des Abends noch zu öfteren Malen wiederholten. Sämmtliche Mitwirkenden bemühten sich, nach Kräften der Oper Erfolg zu erringen. Re.

## Kunst und Literatur.

Unter der Hochfluth der gegenwärtigen literarischen Massenproduktion ragt besonders ein Unternehmen hervor, das schon durch seine eigene, innere Gediegenheit sich zu den werthvollsten Erscheinungen gesellen darf und kann. Wir meinen die neue elegant ausgestattete Ausgabe der „Kapitän Marryat'schen Romane", welche in Karl Zieger Nachf. Verlag in Berlin erscheinen. Von derselben sind bereits 17 Lieferungen ausgegeben, die die spannenden Romane „Fliegende Holländer" — „Königs-Eigen" — vollständig und Anfang und Fortsetzung von „Midshipman Easy" enthalten. Der Hauptheld des letzteren Romans ist eine der gelungensten Schöpfungen Marryat's. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, bei den tollen Streichen des wackeren Midshipman Easy zu Wasser und zu Land nicht mit ganzer Seele Antheil zu nehmen. Das ist ein gesunder Humor der aus dem vollen und wahren Leben schöpft. Nach demnächst erfolgendem Abschluß von „Midshipman Easy" wird „Die Sendung oder Scenen in Afrika" folgen, welchem Werke wir gerade jetzt mit allergrößter Spannung entgegen sehen. Marryat's Romane erscheinen in 100 wöchentlichen Lieferungen, jede ist 80 Druckseiten stark und zu dem billigsten Preis von 40 Pf. pro Lieferung durch jede Buchhandlung zu beziehen. In der Band-Ausgabe kostet jeder Roman 2,50 Mark brochirt, 3 Mark höchst geschmackvoll gebunden. [39]

## Vermischte Nachrichten.

— Der Sylter Seebaddirektion sind von dem König Karol von Rumänien, in Veranlassung des Kuraufenthalts der Königin Elisabeth während des verflossenen Sommers in Westerland-Sylt, dieser Tage folgende Auszeichnungen zu Theil geworden. Es haben erhalten: das Offizierkreuz des Sterns von Rumänien: der Seebade-Direktor Dr. Pollacsek, das Offizierkreuz der rumänischen Krone: der Stellvertreter des Direktors und Bade-Inspektor, Oberstlieutenant a. D. Krieg, das Ritterkreuz des Sterns von Rumänien: der 1. Badearzt Dr. Lahusen, das Ritterkreuz der rumänischen Krone: der Bade-Musikdirektor Theubert.

— Aus Mailand wird unterm 3. März geschrieben: Heute wurde in Sampierdarena ein seitens der Verwaltung dieser Stadt errichteter Gedenkstein enthüllt, zur Erinnerung an die denkwürdige Zusammenkunft Kaiser Friedrichs mit König Humbert. Derselbe trägt folgende Inschrift: „Kronprinz Friedrich Wilhelm von schwerer Krankheit heimgesucht — Von tiefer Trauer erfüllt über den Tod seines Vaters — Wurde hier zuerst begrüßt — Als Kaiser des starken Deutschland — Von Humbert, König von Italien — Am zehnten Tage im März 1888. — Das Munizipium wünschend, daß die große Freundschaft der Herrscher — Die mächtige Vereinigung der Nationen — Befestigen und befruchten möge — Hat diesen Stein errichtet — Zum dauernden Gedächtniß an diese Zusammenkunft." — Oberhalb der Inschrift befindet sich das deutsche und italienische Wappen, unterhalb derselben dasjenige der Stadt Sampierdarena. Zu der Feier, die äußerst würdig verlief, waren die Spitzen der Behörden, der deutsche Generalkonsul, sowie Vertreter der Presse aus dem benachbarten Genua erschienen, welche der an sie seitens der Stadt ergangenen Einladung bereitwilligst Folge geleistet hatten.

— (Lustige Streiche.) In einer kleinen Stadt der Mark — so erzählt die „Magd. Ztg." — lebte vor einigen Jahrzehnten ein Kaufmann Sch., der wegen seiner lustigen Streiche und Ueberraschungen noch in der frischesten Erinnerung steht. Eines guten Abends sind die Stadtverordneten und der hochwohllöbliche Magistrat „einmüthig" zu einem „städtischen Essen" versammelt. Schon beginnen einige allzu philiströse Herren vom Nachhausegehen zu reden, als Sch. plötzlich den „Antrag einbringt", die ganze Gesellschaft solle sich alsbald zum Kirchplatz begeben, die Pferde des noch vom Jahrmarkt dort stehenden Karroussels besteigen und einen nächtlichen „Umritt" halten; er selbst werde voraneilen, den Besitzer wecken und alles Weitere mit ihm abmachen. Ein toller Gedanke! — Darob denn auch zuerst allgemeines Kopfschütteln und ernstliche Bedenken, die jedoch der sprudelnden Beredtsamkeit des Antragstellers und den Zuflüsterungen des Weinkobolds nicht lange Stand zu halten vermögen. Die Sache hat doch entschieden Reiz, und Sch.'s Vorschlag wird endlich einstimmig angenommen, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung: „Im Dunkeln und ein Mal 'rum — ganz sachte!" — Dieses „Amendement" stammte vom Herrn Bürgermeister her. Eiligst entfernt sich Sch. Nach etwa zwanzig Minuten ist er zurück und meldet, daß in kurzer Zeit Alles bereit sein werde. Leise auftretend ziehen die Väter der Stadt durch die schlummernden Straßen dem Kirchplatz zu. Jetzt sind sie zur Stelle. Man späht wohl erst noch ein Mal scheu umher — man zaudert — doch der Spaß ist zu verführerisch, und mit gegenseitiger Unterstützung sitzen schließlich Alle im Sattel. „Vorwärts" tönt Sch.'s Kommando. — Leise und langsam setzen sich die hölzernen Gäule in Bewegung — „einmal 'rum" sind sie unter hörbarem Gekicher ihrer edlen Reiter gelangt. — „Halt! Halt!" ruft es gedämpft von allen Seiten — — umsonst, umsonst: das Karroussel dreht sich weiter — schneller und schneller, trotz vielseitigen Einwandes, und — o Entsetzen! — nun stimmt eine „Blechkapelle", die bis dahin im tiefen Schatten der Kirche verborgen gestanden hat, schmetternd den „Dragonermarsch" des alten Dessauers an: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!" Rasch entzünden sich auch ein paar Lampen, und ihr verrätherisches Licht zeigt dem geschwind herbeigeeilten Wächter der Nacht und den aus süßem Schlaf „aufgeblasenen", neugierig die Fensterläden öffnenden Bürgern das eben so seltene wie erhabene Schauspiel: Magistrat und Stadtverordnete zur Nachtzeit mit Musikbegleitung auf dem Karroussel!

**Konstantinopel**. Die Geschichte von dem Bäckerjungen, der den Hauptgewinn der Türkenloose gemacht habe und zwecks Beraubung von seinem Meister und Mitgesellen im Backofen verbrannt worden sei (welche Geschichte wir der „Polit. Korresp." entnommen hatten. D. R.), ist, wie man der „M. A. Z." schreibt, eine Ente buntesten Gefieders, die ein Reporter eines hiesigen türkischen Blattes hat fliegen lassen. Kein Wort daran ist wahr.

— (Ordnungssinn.) Die kleine Else: „Unser neues Dienstmädchen ist aber eine unordentliche Person, Mama!" — „Wieso denn, Elschen?" — „Ja, denke Dir nur, die geht mit dem Zopf ins Bett!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

## Telegraphische Depeschen.

**Bromberg**, 5. März. Die hiesige königliche Eisenbahn-Direktion macht bekannt: Die gestern gesperrt gewesenen Strecken mit Einschluß der Strecke Marggrabowa-Kowahlen sind wieder fahrbar.

**Minden**, 5. März. (B. T.) Nach der „Mindener Zeitung" ist hier die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß im nächsten Herbst die Kaisermanöver zwischen dem 7. und 10. Armeekorps bei Minden stattfinden, wahrscheinlich auf demselben Terrain, wo die Schlacht bei Minden im Jahre 1758 stattgefunden hat. Die große Parade vor dem Kaiser wird zwischen der Weser und dem Hiller Moor abgehalten werden. Große Freude herrscht in Folge dieser Nachricht bei der hiesigen Bürgerschaft.

**Wien**, 5. März. Nach übereinstimmenden Informationen des „Wiener „Fremdenblattes" aus Belgrad, und der „Neuen Freien Presse" aus Wien, gilt der Entschluß des Königs Milan, ehestens, vielleicht schon morgen, eine Regentschaft Ristitsch einzusetzen, um behufs Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit ins Ausland zu reisen, als feststehend. Ueber die Dauer der Reise, sowie darüber, ob dieselbe nur als Vorläufer einer späteren Thronentsagung des Königs zu betrachten sei, sind die Angaben noch schwankend. — Nach Mittheilung der Wiener „Politischen Korrespondenz" würde der ehemalige Justizminister im Ministerium Ristitsch, Avakumovitsch, mit dem Vorsitz im neu zu bildenden Ministerium betraut werden.

**Pest**, 5. März. Unterhaus. Bei Beginn der heutigen Sitzung erinnerte Czatar daran, daß die Diäten des Abgeordneten Pulsky schon seit lange gepfändet seien, derselbe daher nicht länger sein Mandat ausüben könne. Der Präsident erklärte, er werde die Sache dem Inkompatibilitäts-Ausschusse zur Prüfung überweisen. In der hierauf fortgesetzten Wehrgesetzdebatte zog sich der Antisemit Komlossy durch seine Auslassungen über die Judenpresse einen Ordnungsruf zu. Der Justizminister führte in längerer Rede unter Anführung und Kommentirung der früheren Gesetze aus, daß die Bestimmung der Armeesprache zu den Kronrechten gehöre. — Der Minister-Präsident Kalnoky trifft morgen mit Ministerial Rath Klaps für einige Tage hier ein.

**Basel**, 5. März. Nach den neuesten Berichten aus dem Kanton Tessin herrscht dort wieder Ruhe. Der Bundeskommissar Oberst Borel hat eine Proklamation erlassen, welche beruhigend wirkte. Voraussichtlich werden die in Bereitschaft gestellten Truppen nicht in Tessin einrücken, da nach der jetzigen Lage der Dinge eine Kompagnie Soldaten des Kantons Tessin unter dem direkten Befehl des Obersten Borel für ausreichend erachtet wird, um allen etwaigen Streitigkeiten vorzubeugen.

**Haag**, 5. März. Nach Aussage des Professors Rosenstein und der behandelnden Aerzte haben die Kräfte des Königs in den letzten Tagen nicht merkbar abgenommen. Eine unmittelbare Gefahr für das Leben bestehe nicht, doch sei das Allgemeinbefinden immerhin beunruhigend, da sich Anzeichen von Uraemie eingestellt haben.

**Haag**, 5. März. (B. T.) Obwohl die heute neuerdings verbreiteten Gerüchte vom Tode des Königs Wilhelm unrichtig sind, ist es doch Thatsache, daß der Kranke in den letzten Zügen liegt. Das Athmen ist überaus beschwerlich und die Erstickungsanfälle häufen sich derart, daß die Aerzte jeden Augenblick den Eintritt der Katastrophe befürchten. Der König äußerte wiederholt, ihm sei das Schicksal König Leopolds I. und des Kaisers Napoleon III. beschieden, welche Beide ihren Steinleiden erlagen. Seit dem 16. Februar unterschrieb der König kein Dokument mehr, wodurch die Staatsmaschine theilweise in Stockung geräth. Das Ministerium hielt heute mit dem Staatsrath eine Berathung über die gegenwärtige Lage ab.

**Paris**, 5. März. Der Direktor des Komtoir d'Escompte, Denfert-Rocherau, ist heute gestorben.

**London**, 5. März. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fergusson theilte mit, daß der General-Konsul Baring die Ankunft des deutschen Reichskommissars für Ostafrika, Hauptmann Wißmann, in Kairo gemeldet habe. Die egyptische Regierung beabsichtigte nicht, seinen Bemühungen wegen einer Anwerbung freiwilliger Schwarzen für eine Polizeimacht Hindernisse zu bereiten.

# Der Stern der Anthold.

Von

**Adolf Streckfuss.**

65)

„Du weißt, und auch Sie, Komtesse, wissen es," fuhr der Kommerzienrath fort, — „es ist ja stadtbekannt — daß das Unglück über mich hereingebrochen; heute vollendet sich mein Geschick. Vielleicht in diesem Augenblick wird der erste Wechsel im Komtoir zurückgewiesen, ich bin ein Bettler, der erste christliche Bankier der Hauptstadt ist ein Bankerottierer!"

Agnes stieß bei dieser plötzlichen Mittheilung einen Ausruf des Schreckens aus, Adele aber war nicht überrascht, nicht erschreckt. Nur einen Blick innigen Mitleids hatte sie für den Vater. Wieder ergriff sie dessen Hand, aber der Geheimrath entzog sie ihr.

„Laß das," sagte er, „ich liebe solche Zärtlichkeitsbezeugungen nicht, Du hast auch keine Ursache zu denselben, denn Dich trifft der Schlag, der mich niederwirft, vielleicht härter als mich, Dir raubt er die Zukunft. Ich bin ein Bettler, sagte ich Dir, Du wirst nichts von mir erben, nicht einmal einen guten Namen, denn der Name Treu wird fortan nur mit Hohn von vielen, mit Flüchen und bitteren Vorwürfen von anderen ausgesprochen werden. Du hast oft genug behauptet, der Reichthum mache nicht glücklich, nun kannst Du es ausprobiren, ob die Armuth glücklich macht! Gezwungen aber bist Du hierzu nicht, denn vor einer Viertelstunde erst hat mir Herr von Richthausen erklärt, daß er Dir seine Hand anbietet. Er weiß es, daß Du eine Bettlerin bist, er weiß, daß heute mein Haus unrettbar fällt, trotzdem hat er erklärt, daß er sein Wort nicht zurückziehe. Er ist ein reicher Mann von vornehmer Familie, Du kennst ihn, ich habe Dir über ihn nichts zu sagen und überlasse es Dir, Deiner eigenen freien Entscheidung, ob Du Dich durch die Verbindung mit ihm retten willst vor schmachvoller Armuth; nur wünsche ich, daß Du diese Entscheidung schnell treffen mögest. Sie kann Dir nicht schwer werden, Du bist ja auf diesen Antrag genügend vorbereitet. Also ja oder nein?"

„Nein!" erwiderte Adele, nicht einen Augenblick zögerte sie mit der Antwort, mit dem klaren, scharfen, entschiedenen „Nein".

„Gut! Ich kann mit diesem ‚Nein' zufrieden sein. Ob es Dir nicht später leid thun wird, muß der Zukunft vorbehalten bleiben. Herr von Richthausen hat mir heute noch erklärt, daß er fast wahnsinnig vor Liebe zu Dir ist, daß er Dich auf den Händen tragen und alles thun will, was Du irgend wünschest, er ist sogar so unendlich großmüthig gewesen, mir anzubieten, daß ich auf einem seiner Güter meine alten Tage verleben soll; darauf aber brauchst Du keine Rücksicht zu nehmen, denn ich habe dafür gesorgt, daß mir, so lange ich lebe, nichts fehlen wird. Bleibst Du noch bei Deinem ‚Nein'?"

„Ja!"

„Du hast Dich entschieden und jetzt kann ich Dir mittheilen, daß ich mich dieser Entscheidung freue. Ich hasse diesen elenden Menschen, der — aber nein, es ist nicht nöthig, daß ich Dir sage, weshalb er mir verhaßt ist. Es mag Dir genügen, daß ich bis vor einer halben Stunde hoffte, durch ihn gerettet zu werden, daß jetzt aber diese Hoffnung verschwunden ist. Jetzt brächte es mir keinen Nutzen mehr, wenn Du seine Hand annähmest, bis zum heutigen Morgen war diese Aussicht meine einzige Hoffnung; deshalb mußte ich alle Hindernisse aus dem Wege räumen, welche sie bedrohten. Auch der Baron Hermann von Anthold fordert Deine Hand, Du weißt, daß ich früher selbst diese Verbindung wünschte; in den letzten Tagen aber mußte ich ihm den Zutritt zu meinem Hause abschneiden und den Befehl geben, daß alle an Dich etwa einlaufenden Briefe mir überbracht würden; dies ist geschehen. Ich habe einen Brief des Barons Anthold an Dich erhalten und meinen Absichten gemäß beantwortet; leider war ich nun auch gezwungen, Sie, Komtesse, für einige Tage von meiner Tochter fernzuhalten, Sie würden Adelen mitgetheilt haben, daß der Baron an sie geschrieben und welche Antwort er bekommen hat. Jetzt ist diese Sorge gegenstandslos geworden. Mir kann es gleichgültig sein, welche Antwort der Baron auf sein Schreiben erhält, ich übergebe Dir, Adele, dasselbe, Du magst ihm selbst antworten oder durch Deine Freundin ihm sagen lassen, was Du willst. Ich lasse Dir volle Freiheit."

Der Geheimrath nahm bei diesen Worten aus seiner Brieftasche Hermanns Schreiben und übergab es Adelen, die es erröthend empfing. „Ich bin mit meinen Mittheilungen zu Ende," sagte er dann, „ich glaube mit denselben Alles gethan zu haben, was Du irgend von mir verlangen kannst. Du wirst nun selbst über Deine Zukunft zu entscheiden haben. Nur einen Rath will ich Dir noch geben. Sei nicht vorschnell mit der Entscheidung, aber zögere auch mit derselben nicht, wenn Du sie unwiderruflich beschlossen hast. Doch genug der Worte, ich habe schon zu viel gesprochen und muß jetzt zurück nach dem Komtoir. Rufe Jean, daß er mich fortführe."

„Darf ich Dich nicht führen, Vater?"

„Nein. Du bleibst hier, ich bedarf einer kräftigen, männlichen Stütze."

Zögernd befolgte Adele den Befehl des Vaters, auch als der Geheimrath sich mit Jeans Hülfe vom Sopha erhoben hatte, bat sie noch einmal, ihn wenigstens begleiten zu dürfen, aber er wies sie barsch zurück. Auf Jeans Arm gestützt, verließ er schwankenden Schrittes das Zimmer, auf der Schwelle blieb er einen Augenblick stehen, er wendete sich um und schaute zurück. Ein ganz eigener Ausdruck lag auf seinem Angesicht, ein Ausdruck, wie ihn Adele früher bei ihm nie gekannt hatte. „Lebe wohl, mein Kind," sagte er mit milder, weicher Stimme, dann nickte er ihr noch einmal zu. Sie wollte ihm nacheilen, aber er winkte ihr abwehrend mit der Hand; sich fest auf Jean stützend ging er weiter, die Thüre schloß sich hinter ihm.

## 26.

Der Polizeirath Mendler hat dem Polizeipräsidenten seine Meldung über das Resultat seiner mühsamen Forschungen abgestattet, er hatte das höchste Lob, die ehrenvollste Anerkennung geerntet; der Polizeipräsident hatte ihm die Hand gedrückt und gesagt: „Sie haben eine Meisterarbeit geliefert, mein lieber Polizeirath, eine Arbeit ganz Ihrer würdig, wie sie eben nur von Ihnen geleistet werden konnte, von einem Manne, der wie Sie ein feines Gefühl für die Ehre, eine unermüdliche Arbeitskraft und glänzenden Scharfsinn in sich vereint! Ich überlasse die weitere Durchführung ganz Ihrer bewährten Diskretion; ich weiß, sie kann in keiner besseren Hand ruhen. Sie haben unbeschränkte Vollmacht."

War es möglich, eine glänzendere Anerkennung zu erhalten? Mußte nicht der pflichttreue Polizeibeamte sich durch dieselbe hoch beglückt fühlen? War es nicht für ihn ein erhebendes Gefühl, daß er sich selbst sagen konnte, er habe sich dieses ehrenvolle Lob redlich verdient, er habe das Höchste geleistet, was in einer so schwierigen und verwickelten Angelegenheit geleistet werden konnte. Er hatte das Ziel erreicht, nach welchem er viele, viele Tage rastlos gestrebt hatte, er hatte einen Erfolg erzielt, so glänzend, daß alle seine Hoffnungen übertroffen wurden; von der geheimnißvollen Familiengeschichte der Anthold hatte er den sie seit vierzig Jahren bedeckenden Schleier gehoben, für ihn gab es keine Unklarheit mehr, bis in die kleinsten Details hinein kannte er die Geschichte der Anthold viel genauer, als irgend ein Mitglied der Familie. Nur der letzte, der leichteste Schritt war noch zu thun, um das Familiendrama zum versöhnenden



### Börsenbericht.

**Stettin** 6. März. Wetter: schön. Temp. — 4° R., Nachts — 10° R. Barom. 28" 6"'. Wind O

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 182—185 bez., ger. u. mittel 168—175 bez., per April-Mai 187,5 bez, per Mai-Juni 188,5 bez., per Juni-Juli 190,5 bis 190 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko 141—147 bez., per April-Mai 150—149,5 bez., per Mai-Juni 150,5 B., per Juni-Juli 151,5—151 bez., per September-Oktober neue Us. 151,5 B u. G.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko inl. 125—150 gefordert, galiz. u. poln. 125—140 tr. gefordert, Futter 110—120 B.

Hafer unveränd., per 1000 Klgr. loko 132 137 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o F. o K. per März 57,5 B., per April Mai do., per September-Oktober 51,5 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter loko o F. 70er 32,1 bez. do. 50er 51,9 bez., per April-Mai 70er 31,8 B. u. G., per August-September 70er 34 bez.

**Landmarkt.** Weizen 180—186, Roggen 148 bis 150, Gerste 140, Hafer 143, Kartoffeln 50—54, Heu 3,25—3,50. Stroh 36—39

Für den **Mühlenbesitzer Albert Wolff** in **Stolzenberg** gingen ferner ein:

E. M. in Grabow 1,00 ℳ Frau Richter 0,50 ℳ E. W. in Pölitz 4,00 ℳ A. R. 1,00 ℳ H. U. 0,50 ℳ Unbekannt 1,00 ℳ C. F. St. 3,00 ℳ W. L. 0,50 ℳ E. K. 1,00 ℳ L. aus Pölitz 1,00 ℳ

Um weitere Gaben bittet dringend

Die Expedition.

### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fräulein Louise Schmidt mit Herrn Carl Draack (Rieparz—Bergen). — Fräulein Emma Rohloff mit Herrn Max Krabbe (Westswine—Greifswald). — Fräulein Martha Theel mit Herrn August Suckow (Stargard—Marienfließ).

**Geboren:** Ein Sohn Herrn W. Ohlrich (Sagard). — Eine Tochter Herrn D. Matthies (Buschenhagen).

**Gestorben:** Rentier Christian Haack (Stargard). — Tischlermeister F. Werner (Stargard). — Tochter Ida des Herrn Neumann (Succow).

Abschluß zu bringen, und gerade vor diesem Schritt bebte der Polizeirath zurück.

Je weiter er mit seinen Forschungen und je näher er der vollständigen Lösung des Räthsels gekommen war, um so schwerer war ihm das Herz geworden, und als er nun jetzt, nach der Rückkehr von der Audienz beim Polizeipräsidenten, in seinem gemüthlichen Zimmer auf und nieder ging, um sich vorzubereiten auf den Besuch, der seine lange, mühevolle Arbeit krönen sollte, wollte es ihm scheinen, als vermöge er gar nicht die Kraft zum Abschluß seines Werkes zu gewinnen.

Seine lieben Vögelchen sangen lustig in den hellen Sonnenschein hinein ihre Jubellieder; sonst stimmten ihn diese, auch wenn er mit der schwersten ernstesten Arbeit beschäftigt war, stets heiter, heute aber hörte er sie nicht einmal, er hatte keinen Blick für seine Blumen, die in üppigster Farbenpracht prangten, gesenkten Auges schritt er in dem Zimmer auf und nieder.

Es war doch schwerer, als er es sich gedacht hatte, das letzte unwiderrufliche Wort zu sprechen, durch welches alle die wunderschönen Zukunftsträume, die ihn für kurze Zeit so hoch beglückt hatten, vernichtet werden mußten. Er hatte wohl oft mit bebendem Herzen seine Amtspflicht erfüllt, wenn er Mitleid mit einem Unglücklichen fühlte, den er der strafenden Gerechtigkeit übergeben mußte, es hatte ihn tief geschmerzt, daß er der Unglücksspender sein mußte, aber er hatte nie gezögert, seiner Pflicht sein Gefühl zu opfern, und heute zögerte er, dies zu thun, heute, da er Reichthum und Glück Derjenigen bringen sollte, die er liebte, heute zögerte er, weil er selbstsüchtig nur an sein eigenes zerstörtes Lebensglück dachte.

Solche selbstsüchtige Gedanken waren eines Mannes von Ehre unwürdig, er schämte sich seines Zögerns. Mit kräftigem Entschluß besiegte er die Scheu vor dem letzten entscheidenden Schritt, dieser mußte gethan werden. Jedes fernere Schwanken und Zögern entsproß nur einer unmännlichen Feigheit.

Vorwärts! Er zögerte nicht länger. Nach der Albertstraße! Es war die günstigste Zeit. Doktor Anthold war jetzt sicherlich nicht zu Haus, er besuchte seine Patienten, und gerade diese Zeit konnte Mendler benutzen zu einer langen, ungestörten Unterhaltung mit Frau Dankelmann, erst nach derselben wollte er dann dem Freunde Bericht erstatten.

Er glaubte sich selbst besiegt zu haben, und doch klopfte sein Herz stürmisch, doch bebte seine Hand fieberhaft, als er vor der wohlbekannten Thüre stand und die Klingel zog, als er einen leichten Schritt hörte, als die Thüre geöffnet wurde und Anna vor ihm stand; als nun aber ein strahlender Blick in welchem sich das Gefühl des höchsten Glückes aussprach, dem seinen begegnete, als Anna jubelnd ausrief: „Er ist hier, er ist wieder hier!" als sie ihm beide Hände zum Gruß entgegenhielt, da verflogen gleich alle die Vorsätze, die er so fest gefaßt hatte da zerfiel das ganze künstlich konstruirte Gebäude der Selbstbeherrschung in morsche Trümmer. Die Macht des Augenblicks besiegte ihn, er mußte die beiden reizenden kleinen Hände ergreifen, die sich ihm entgegenstreckten, er mußte das liebliche Kind, welches selig lächelnd zu ihm aufschaute, an sich ziehen, er mußte einen glühenden Kuß auf diesen wonnigen Mund drücken, und als der Kuß erwidert wurde, einen zweiten und dritten.

„O, wie glücklich bin ich," flüsterte ihm Anna zu, „endlich, endlich sind Sie wiedergekommen! Wie haben wir uns nach Ihnen gesehnt! Aber ich wußte es ja, Sie konnten uns nicht fern bleiben!"

Wonnetrunken schaute sie zu ihm auf, während sein Arm sie umfing, sie gab sich in ihrer frischen Natürlichkeit ganz dem Gefühl des Glückes hin, sie versuchte es gar nicht, sich aus dem sie umschlingenden Arm zu lösen, und als dieser plötzlich schlaff herabsank, bemerkte sie es nicht, sie ahnte ja nicht, was in seiner Seele vorging, daß er in diesem Augenblick sich bittere Selbstvorwürfe machte, über seinen Mangel an Selbstbeherrschung, darüber, daß er sich hatte überwältigen lassen durch die Gewalt seines Gefühles, daß er seinen Vorsätzen untreu geworden war.

„Wie werden sich die Mutter und die Großmama freuen!" rief sie glückselig in unbefangener Freude. „Kommen Sie nur schnell! Welches Glück, welche Freude!"

(Fortsetzung folgt.)



## Eisenbahn-Fahrplan.

**Abgang der Züge von Stettin nach:**

| | | |
|---|---|---|
| Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz, Treptow a. R. | Personenzug | 5 U. 25 M. Mrg. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin, Prenzlau | Personenzug | 6 U. 30 M. Mrg. |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Ueckermünde, Rostock, Hamburg | Personenzug | 6 U. 38 M. Mrg. |
| Küstrin, Breslau, Pyritz | Personenzug | 6 U. 40 M. Mrg. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin, Schwedt | Schnellzug | 8 U. 20 M. Mrg. |
| Stargard, Kreuz, Breslau, Pyritz, Cüstrin | Personenzug | 9 U. 36 M. Mrg. |
| Küstrin, Reppen | Personenzug | 10 U. 45 M. Vrm. |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Ueckermünde, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg | Schnellzug | 10 U. 51 M. Vrm. |
| Stargard, Colberg, Treptow a. R., Danzig, | Kourierzug | 11 U. 15 M. Vrm. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Personenzug | 11 U. 35 M. Vrm. |
| Angermünde | Personenzug | 1 U. 49 M. Nm. |
| Stargard | Personenzug | 2 U. — M. Nm. |
| Küstrin, Reppen, Frankfurt a. O., Breslau | Schnellzug | 2 U. 19 M. Nm. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Expreßzug | 3 U. 42 M. Nm. |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Strasburg, Rostock, Schwerin | Personenzug | 4 U. 33 M. Nm. |
| Stargard, Colberg, Treptow a. R., Stolp, Pyritz, Cüstrin | Personenzug | 5 U. 1 M. Abd. |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin | Personenzug | 5 U. 30 M. Abd. |
| Stargard, Kreuz, Breslau | Personenzug | 7 U. 40 M. Abd. |
| Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Ueckermünde, Wolgast, Prenzlau | Personenzug | 7 U. 50 M. Abd. |
| Küstrin | Personenzug | 7 U. 55 M. Abd. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Personenzug | 9 U. 45 M. Abd. |
| Stargard | Gem. Zug | 10 U. 54 M. Abd. |

**Ankunft der Züge in Stettin von:**

| | | |
|---|---|---|
| Berlin, Eberswalde, Angermünde | Personenzug | 2 U. 5 M. Mrg. |
| Stargard | Gem. Zug | 6 U. 13 M. Mrg. |
| Angermünde | Gem. Zug | 7 U. 25 M. Mrg. |
| Stargard, Kreuz, Breslau | Personenzug | 7 U. 45 M. Mrg. |
| Küstrin, Königsberg i. Nm. | Personenzug | 8 U. 7 M. Mrg. |
| Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Pasewalk | Personenzug | 9 U. 10 M. Mrg. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt | Personenzug | 9 U. 21 M. Mrg. |
| Stolp, Colberg, Stargard, Pyritz, Cüstrin, Arnswalde | Personenzug | 10 U. 40 M. Vrm. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O. | Expreßzug | 11 U. 8 M. Vrm. |
| Schwerin, Rostock, Strasburg, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk | Personenzug | 1 U. 16 M. Nm. |
| Danzig, Colberg, Treptow a. R., Stargard | Expreßzug | 3 U. 30 M. Nm. |
| Grünberg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin | Personenzug | 3 U. 55 M. Nm. |
| Hamburg, Rostock, Strasburg, Ueckermünde, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk | Schnellzug | 4 U. 38 M. Nm. |
| Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt | Personenzug | 4 U. 47 M. Nm. |
| Stargard, Kreuz, Breslau, Pyritz, Cüstrin | Personenzug | 5 U. 15 M. Abd. |
| Breslau, Küstrin | Schnellzug | 6 U. 11 M. Abd. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde | Schnellzug | 7 U. 28 M. Abd. |
| Stargard, Kreuz | Personenzug | 8 U. 47 M. Abd. |
| Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz, Pyritz, Cüstrin | Personenzug | 9 U. 35 M. Abd. |
| Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Pasewalk | Personenz. | 10 U. 29 M. Abd. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O. | Personenzug | 10 U. 39 M. Abd. |
| Breslau, Küstrin | Personenzug | 12 U. — M. Abd. |